



Amtlicher Theil.

Gesetz vom 23. Mai 1883

über die Evidenzhaltung des Grundstammkatasters.

(Fortsetzung.)

III. Steuerbefreiungen.

Anlässlich der Beurbarung.

§ 30. Die im § 3 des Gesetzes vom 24. Mai 1869, R. G. Bl. Nr. 88, gewährten zeitlichen Steuerbefreiungen aus Anlass der Beurbarung von Oeden oder unproductivem Böden finden auf jene Beurbarungen, welche seit dem 1. Jänner 1881 vorgenommen wurden, mit der Einschränkung Anwendung, dass in dem Falle, als sich hinsichtlich der Beurbarungen, welche bis zu der nach § 41 des citierten Gesetzes periodisch stattfindenden Revision des Catasters stattgefunden haben, nicht zweifellos ermitteln lässt, wann die Beurbarung vollzogen wurde, die Dauer der Steuerfreiheit vom 1. Jänner 1881 angefangen zu berechnen ist.

Für Beurbarungen, welche bereits vor dem 1sten Jänner 1881 vollzogen wurden, finden die in den früheren Grundsteuer-systemen und gemäß specieller Verordnungen eingeräumten Steuerfreiheiten auch nach dem Beginne der Wirksamkeit dieses Gesetzes noch insoweit Anwendung, als die in den früheren Bestimmungen normierte Dauer der zeitlichen Steuerfreiheit seit dem Zeitpunkte der vollendeten Urbarmachung noch nicht abgelaufen ist.

Anlässlich der zeitweiligen Außercultursetzung.

§ 31. Aus Anlass der durch außergewöhnliche Elementar-Ereignisse bewirkten zeitweiligen Außercultursetzungen (§ 6) hat sich die Freilassung von der Grundsteuer (beziehungsweise deren Abschreibung) auf jene Anzahl von Jahren zu erstrecken, welche nach den bei der Mehrzahl der von dem Elementar-Ereignisse betroffenen Grundbesitzer des innerhalb der Gemeinde, beziehungsweise Steuerbezirktes gelegenen Verwüstungsgebietes erhobenen Verhältnissen erforderlich ist, um die Ursache der Ertragslosigkeit zu beseitigen und wieder einen landwirtschaftlichen Ertrag zu erzielen.

Ueber diese Jahre hinaus hat ferner eine zeitliche Steuerfreiheit beim Ackerlande, bei Wiesen, Gärten und Weingärten auf zwei Jahre, bei Hutweiden auf ein Jahr einzutreten.

Insofern nur Theile von Grundstücken beschädigt wurden, hat sich die Steuerfreilassung auch nur auf die auf den beschädigten Theil entfallende Steuerquote zu beschränken.

§ 32. Die Erhebung der nach § 31 maßgebenden Verhältnisse hat auf die im § 22 vorgezeichnete Art zu erfolgen.

Der Beginn der Steuerfreilassung ist von dem auf das eingetretene Elementarereignis nächstfolgenden Jahre zu zählen.

Insofern jedoch für das Jahr, in welchem das Elementarereignis eintrat, aus dem Titel der Beschädigung des Naturalertrages ein Steuernachlass gesetzlich nicht gebürt, weil zur Zeit des Eintrittes des Elementarereignisses das betreffende Grundstück noch nicht landwirtschaftlich bestellt oder zur landwirtschaftlichen Benützung nicht bestimmt war, ist auch dieses Jahr in die Steuerfreilassung einzubeziehen.

Nach Ablauf der Steuerfreilassung sind die bezüglichlichen Grundstücke wieder mit demjenigen Reinertrage zu veranschlagen, welcher für dieselben in den Grundsteueroperaten angeführt ist.

Bedingung der Erlangung der zeitlichen Steuerfreiheit.

§ 33. Behufs Erwirkung der zeitlichen Steuerfreiheit ist der politischen Bezirksbehörde oder dem Steueramte binnen vier Wochen nach vollendeter Urbarmachung (§ 30) oder nach Eintritt des Elementarereignisses (§ 31) die Anzeige zu erstatten.

Die Ueberschreitung dieser Frist zieht die nachtheilige Folge nach sich, dass die Steuerfreiheit, beziehungsweise die Steuerfreilassung erst von dem auf den Tag der Anzeige folgenden zweitnächsten Jahre, beziehungsweise in den im § 32, Alinea 3, bezeichneten Fällen, von dem der Anzeige folgenden Jahre angefangen für die restliche Zeitdauer zu bewilligen, beziehungsweise, wenn inzwischen die Dauer der Steuerfreiheit oder Steuerfreilassung abgelaufen wäre, selbe zu verweigern ist.

Die Entscheidung hinsichtlich der zeitlichen Steuerfreiheiten, beziehungsweise Steuerfreilassung steht der Finanz-Landesbehörde zu, gegen deren Entscheidung der Recurs an das Finanzministerium zulässig ist.

IV. Durchführung der Veränderungen.

§ 34. Die Durchführung der erhobenen Veränderungen in den Catastraloperaten hat durch die Vermessungsorgane entweder definitiv oder provisorisch zu erfolgen.

Definitive Durchführung.

a. Im allgemeinen.

§ 35. Die definitive Durchführung ist vorzunehmen:

1.) hinsichtlich der im administrativen Wege angeordneten Aenderungen in den Grenzen der Steuer-gemeinden;

2.) hinsichtlich der erhobenen Schreib- und Rechnungsfehler, dann der Unrichtigkeiten in der Darstellung auf der Mappe, mit der im § 8, letztes Alinea, enthaltene Einschränkung;

3.) bezüglich der constatirten dauernden Object-änderungen nach vorher eingeholter Entscheidung der Finanz-Landesbehörde hinsichtlich der zeitlichen Steuerfreiheit (§ 33);

4.) bezüglich jener Veränderungen in der Person der Besitzer, hinsichtlich welcher

a) der Besitzwechsel durch öffentliche oder Privat-urkunden nachgewiesen und die etwa zur rechtsverbindlichen Besitzübertragung erforderliche Zustimmung einer Administrativ- oder Gerichts-behörde bereits erteilt wurde; oder

b) im Grundbuche eine Aenderung der Eintragung vorgenommen wurde und die Mittheilung des Grundbuchsgerichtes hierüber vorliegt.

(Fortsetzung folgt.)

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 20. Mai d. J. den Professor an der Diöcesan-Lehranstalt zu Vinz Dr. Otto Schmid zum ordentlichen Professor des Bibeldidiums des neuen Bundes an der k. k. Universität Graz allergnädigst zu ernennen geruht.

Conrad-Eybesfeld m. p.

Am 16. Juni 1883 wurde in der k. k. Hof- und Staats-druckerei in Wien das XXXII. Stück des Reichsgesetzblattes, vorläufig bloß in deutscher Ausgabe, ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter

Nr. 92 das Gesetz vom 7. Juni 1883, betreffend die Zusammenlegung landwirtschaftlicher Grundstücke;

Nr. 93 das Gesetz vom 7. Juni 1883, betreffend die Vereinigung des Waldbandes von fremden Enclaven und die Arrondierung der Waldgrenzen;

Nr. 94 das Gesetz vom 7. Juni 1883, betreffend die Theilung gemeinschaftlicher Grundstücke und die Regulierung der hierauf bezüglichlichen gemeinschaftlichen Benützungs- und Verwaltungsrechte.

(„Wr. Ztg.“ Nr. 136 vom 16. Juni 1883.)

Fenilleton.

Der zerbrochene Sporn.

Roman aus dem Leben einer großen Stadt.

Von Wilh. Hartwig.

(72. Fortsetzung.)

„Das ist noch nicht das Schlimmste. Mrs. Chapman hat die ganze Nacht kein Auge geschlossen. Alles hat sie um und um gewühlt, was in des alten Herrn Zimmer war. Wonach sie suchte, hätte ich mir nicht erklären können, wenn ich Mr. William und Miss Alice nicht Sonderbares hätte sprechen hören.“

„Was sagte er ihr?“ fragte Richard so ängstlich, seinerseits Aufklärungen zu erhalten, dass er all seine Bedachtsamkeit vergaß, seine Besorgnis zu verbergen.

„Was sagte er zu Miss Macdonald?“

„Erst schmeichelte er ihr, dann forderte er und schließlich drohte er, wenn sie ihm nicht alles sage, aber sie wollte es nicht.“

„Wollte es nicht? Was denn?“

„Ich kann es nicht genau sagen. Mr. William forderte von ihr die Mittheilung eines Geheimnisses, das der alte Herr ihr anvertraut haben sollte. Er sagte, dass es ein Bekenntnis sei, und dass viel Sorge und Noth entstehen würde, wenn es nicht aufgefunden würde.“

„Und weiß Miss Macdonald etwas davon?“

„Sie behauptete ihm wiederholt, dass sie nichts davon wisse, aber Mr. William behauptete, dass sein Vater sterbend ausgesagt, er habe es der jungen Dame mitgetheilt.“

„Julie,“ sprach Richard, seine gewöhnlich zur Schau getragene Ruhe wieder erkünstelnd. „Du bist

ein gutes Mädchen und thust recht, mich von allem zu unterrichten. Gehe nun wieder nach Hause, aber lasse Miss Alice nicht wissen, dass du mich gesprochen hast. Ich muss auf einige Tage verreisen, aber sollte Mr. William ungebührlich gegen Miss Macdonald werden, so magst du ihr sagen, sie möge sich nicht hängen, denn ich würde dafür sorgen, dass sie nicht gequält werde. So, nun gehe wieder nach Hause und sprich nicht mit den anderen Diensthofen darüber.“

Richard ließ bei diesen Worten ein Goldstück in die Hand des Mädchens gleiten und hatte die Genugthuung, Julie alsbald auf dem Wege nach dem Lancaster'schen Hause davoneilen zu sehen. Dann wandte auch er sich und begab sich, so schnell es geschehen konnte, ohne aufzufallen, nach seinem Gasthof.

Des Mädchens Worte hatten in seiner Erinnerung einen Umstand wachgerufen, der jetzt von folgender schwerer Bedeutung werden konnte.

Richard tottrat entsann sich jenes Morgens im Frühling, als er Emmy Claremont bei ihrem erfolglosen Besuch zu dem alten Lancaster begleitet hatte. Sie allein konnte die junge Dame sein, welcher er das Versprechen abgenommen hatte, sein Geheimnis zu bewahren, bis das Grab sich über ihm geschlossen habe. In Emmys Hand lag die Lösung des Räthfels — sie mußte sprechen, ob durch List oder Gewalt, er mußte es erlangen, von ihr alles zu erfahren.

29. Capitel.

Richard tottrat reiste so eilig von Moorfield ab, dass er nicht einmal das Leichenbegängnis mehr abwartete, welches für den kleinen Ort ein wahrhaftes Ereignis bildete.

In London angekommen, war es sein Erstes, Mrs. Claremont aufzusuchen, aber sie ausfindig zu

machen, war eine schwierigere Aufgabe, als er geglaubt.

Keiner wollte wissen, dass Mr. und Mrs. Claremont überhaupt nach London zurückgekehrt seien, und so blieb Richard denn nichts anderes übrig, als direct in Mr. Winslys Haus zu gehen und dort seine Erkundigungen einzuziehen.

Er traf Emmys Stiefmutter allein zugegen. Auf den ersten Blick erkannte er in der Dame dieselbe, der er im Dienste der Madame Lancaster jenen Brief überbracht hatte, auf den er seiner Herrin eine so demüthigende Antwort hatte bestellen müssen.

Sie wollte anfangs mit der Auskunft, die er verlangte, nicht herausrücken, und Richard mußte zum erstenmale sich als Angestellter der Polizei ausweisen, um die nöthige Mittheilung des Aufenthaltes Emmys und des Gatten derselben zu erfahren. In einem Briefe, den die junge Frau erst zwei Tage zuvor an ihren Vater geschrieben hatte, war ihre gegenwärtige Wohnung in der Bartholomäusstraße bezeichnet, und dort hin versügte sich Richard nun, nachdem er sich dankend von der Dame verabschiedet, unverzüglich.

Es war der ärmlichere Stadttheil, wohin ihn sein Weg führte. In Noth und Elend also vielleicht sollte er diejenige wiederfinden, die einst seinem Herzen so theuer gewesen war. Er erreichte die Bartholomäusstraße und das ihm bezeichnete Haus. Die Adresse war richtig. Unter dem Namen Mr. und Mrs. Dunkan hatten hier Mr. Claremont und seine junge Frau Wohnung genommen.

Er stieg die Treppe zum dritten Stockwerk. Einen Augenblick zögerte Richard, ehe er die Thür zur linken Hand öffnete und er in ein Gemach trat, wo er sich zwei Personen gegenüber befand — Emmy und ihrem Gatten.

(Fortsetzung folgt.)

Nichtamtlicher Theil.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Tropauer Zeitung“ meldet, der Gemeinde Mokrslawitz zum Schulbaue eine Unterstützung von 200 fl. allergnädigst zu Spenden geruht.

Zur Lage.

Das „Triester Tagblatt“ vom 15. Juni schreibt: Unwillkürlich kommt uns das bekannte, vielfach benützte und nach Bedarf variierte Citat: „Gestern noch auf hohen Rossen, heute in die Brust geschossen“ in den Sinn, wenn wir den Lobeshymnen, die jüngst von den deutsch-liberalen Organen dem Gemeinderathe angestimmt wurden, den Spott und Hohn gegenüberstellen, mit dem derselbe Gemeinderath heute infolge seiner neuesten Leistungen auf communalem Gebiete von denselben Organen förmlich überschüttet wird. Allerdings galt jenes Lob nicht den Thaten des Gemeinderathes in seinem natürlichen Wirkungskreise, nicht der fürsorglichen Wahrung und energischen Förderung der seiner Obhut anvertrauten Interessen der Reichshauptstadt und ihrer Bevölkerung, es galt der ExcurSION eines der Gemeinderäthe auf das Gebiet der inneren Politik, auf das sich die Väter der Stadt immer wieder begeben, wenn sie eine Taktlosigkeit in ihrem eigentlichen Wirkungskreise begiengen, um diese durch die Emotion weitzumachen, die das Tummeln des politischen Schlachtrosses in der Regel zur Folge hat.

Die Väter unserer Stadt haben der Kette von Unbegreiflichkeiten, die ihnen auf jedem Schritte und Tritte nachrastet, den sie auf communalem Gebiete machen, durch ihre höchst eigenthümliche Haltung in der Tramway- und in der Stadtbahn-Frage soeben zwei neue Ringe eingefügt, und die deutsch-liberalen Organe, die sonst die Leistungen des Wiener Gemeinderathes mit ihren wärmsten Sympathien begleiteten, können, in erster Linie das „N. W. Tagblatt“, nicht umhin, ihrem Staunen über alle die Unbegreiflichkeiten Ausdruck zu geben, deren sich der Gemeinderath neuestens schuldig gemacht hat.

Das „N. W. Tagblatt“ schreibt: „Es wäre zum Kranklachen, würde die Sache nicht so verzweifelt ernst sein! — In der siebzehn Abende währenden Tramway-Debatte hat der Gemeinderath alle möglichen Linien bezeichnet, welche die Wiener Tramway-Gesellschaft ausbauen soll. Nun kommt die Gesellschaft und erklärt sich bereit, eine neue Linie, nämlich die durch die Berchenfelderstraße, herzustellen, und man sollte nun meinen, daß der Gemeinderath mit beiden Händen zugreifen werde. Aber nein, jetzt werden alle möglichen Bedenken gegen die Bewilligung hervorgehoben, und besonders erheiternd ist, daß auch Vertreter vom Neubau, die sonst am heftigsten gegen die Tramway donnern, plötzlich in der Bereitwilligkeit der Gesellschaft eine heimliche Tücke vermuthen. Nach zweistündiger Debatte hat man sich doch entschlossen, die Zustimmung zum Baue der Berchenfelderstraße-Trace zu geben, und so ist die Hoffnung vorhanden, daß endlich im Westen der Stadt das Tramway-Netz eine Erweiterung erfahre.“

An anderer Stelle kritisiert das „N. W. Tagblatt“ das Vorgehen des Gemeinderathes in der Stadtbahnfrage, dessen Zuschrift an den Handelsminister, in der unter anderem betont wird, daß der Gemeinderath das Beginnen eines Privatunternehmens willig fördern werde, wenn derselbe sein Project den Wünschen der Commune anpasse und sich seine Leistungsfähigkeit ergibt, und sagt: „Spät, aber doch — erwidert der Gemeinderath das Schreiben des Handelsministers, betreffs der Concessionierung der Stadtbahn. Es ist charakteristisch, daß der Gemeinderath, der von Anfang an sich feindselig gegen die Stadtbahn verhielt, nun den Bekräftigten spielt und dem „Befremden“ Ausdruck gibt, daß auf seine Wünsche nicht Bedacht genommen habe. Das Vorgehen des Gemeinderathes in der Tramway-Frage zeigt nur zu deutlich, was zu erwarten stünde, wenn derselbe Gemeinderath einen maßgebenden Einfluß auf die Stadtbahn-Anlage gewinnen könnte.“

So sehen wir denn, wie derselbe Gemeinderath, der, so oft er es unternimmt, sich, und wäre es in der ungerechtfertigsten und confusen Weise, der Regierung entgegenzustellen, bejubelt und verhimmelt wird, von denselben Organen, die ihm Blumen und Weihrauch streuen, wenn er gegen ein Glied der Regierung in rüder und ungeschlachter Weise zu Felde zieht, ob seiner Heldenthaten auf communalem Gebiete ausgelacht und verspottet wird, wir sehen mit Befriedigung, wie den Vätern unserer Stadt endlich auch von ihren sonst so „dicken Freunden“ die crasse Unfähigkeit, die sie in allen communalen Angelegenheiten bekunden, in ungeschminkter Weise vorgehalten wird, wir möchten jedoch sehr bezweifeln, daß das Verhalten des großen Sündenregisters den Gemeinderath zur Einsicht und Umkehr auf dem von ihm betretenen Wege bestimmen werde.

Die „Neue freie Presse“ nimmt von der Meldung der Blätter, betreffend die Ausgabe der Tilgungsrente, Notiz und bemerkt dazu: „Wir hätten

diese Meldung sicherer gefunden, wenn sie uns sechs Monate später gemacht worden wäre; allein wir nehmen von derselben Kenntnis und wünschen, daß die österreichischen Steuerträger es Herrn v. Dunajewski möglich machen, den Beschluß, den er vorweg gefaßt hat, auch auszuführen.“ — Es ist doch eigenthümlich, wie rasch die Ansichten bei der „Neuen freien Presse“ wechseln. Am 16. Mai d. J. gelegentlich der Besprechung des Resultates der Papierrenten-Begebung erklärte sie, „sie habe eine bessere Ansicht von den österreichischen Finanzen als selbst Herr v. Dunajewski“, und heute, wo greifbare Beweise für die günstigere Gestaltung unserer Finanzen vorliegen, verhält sie sich wieder skeptisch. Sollte es ihr denn gar so schwer fallen, die Zweifelsentheorie zu verlängern? Uebrigens möchten wir die „Neue freie Presse“ darauf aufmerksam machen, daß von einem „Beschluß“ des Herrn Finanzministers in unserer gestrigen Mittheilung nicht die Rede war, wie denn überhaupt von einem solchen Angeichts der Sache, um die es sich handelt, und mit Rücksicht auf den Umstand, daß wir kaum erst die Hälfte des Jahres hinter uns haben, nicht die Rede sein konnte. Wohl aber haben wir constatirt, daß bis nun eine Begebung von Tilgungsrente nicht nothwendig war, und daran die Erwartung geknüpft, daß, falls die günstigen Steuereingänge bis Schluss des Jahres 1883 anhalten sollten, diese Nothwendigkeit unter normalen Verhältnissen vollständig entfallen dürfte. Wolle sich also die „Neue freie Presse“ an die richtige Lesart halten.

Die „Wiener allgemeine Zeitung“ registriert gleichfalls die erwähnte Mittheilung, betreffend die Tilgungsrente, und sagt: „Die Bedeutung dieses guten Resultates liegt auf der Hand. Ohne heute darauf einzugehen, ob die Mittel, mit welchen die Besserung der Staatsfinanzen erzielt worden, auch durchwegs wirtschaftlich richtige seien, wollen wir doch constatieren, daß das Rückstellen einer Rentenreserve dem Staatscredite nur förderlich sein kann, abgesehen davon, daß durch Verringerung des abzuhelfenden Materials die Placierung der Sproc. Papierrente wesentlich erleichtert wird.“ — Das „Tagblatt“ glaubt es seinem oppositionellen Gewissen schuldig zu sein, den finanziellen Erfolg, den die oben erwähnte Thatsache involviert, heute neuerdings zu verkleinern, indem es dem „Fünfzehn-Millionen-Schatz“ des Herrn von Dunajewski den „Zweiundneunzig-Millionen-Schatz“ einer früheren Epoche gegenüberstellt. Als ob die heutigen Verhältnisse dieselben wären wie vor fünfzehn Jahren, und als ob der gegenwärtigen Finanzverwaltung dieselben Mittel, dieselben mobilen und immobilien Reserven zur Verfügung ständen wie der damaligen!

Die neulich erwähnten Zeitungsstimmen über die „Decentralisation der Eisenbahnen“ sind begreiflicherweise nicht nach dem Geschmade der „Neuen freien Presse“, sie greift daher zu dem beliebten, wenn auch etwas abgebrauchten Mittel, diese Stimmen auf „Inspirationen des Pressbureau“ zurückzuführen. Gleichzeitig macht sie uns auf eine Aeußerung der Berliner „Vossischen Zeitung“ aufmerksam, in welcher es unter anderem heißt: „In Preußen besteht ebenfalls eine Decentralisation; die königlichen Directionen sind aber der Oberbehörde, welche in Berlin ihren Sitz hat, untergeben. Das ist trotz der Decentralisation der Verwaltung doch ein einheitlicher Organismus. In Oesterreich werden sich aber voraussichtlich durch die Decentralisierung Abzweigungen von der Hauptverwaltung bilden, welche in allen Fragen, in denen die Nationalität eine Rolle spielt, eine reelle Selbständigkeit beanspruchen werden.“ — Das ist, mit Verlaub, vollständig unwahr. Der Herr Ministerpräsident hat ganz unzweideutig erklärt, daß die Centralleitung der Eisenbahnen unter allen Umständen in Wien bleiben werde und daß nationale Rücksichten bei den geplanten Reformen absolut nicht in Betracht kommen. Was soll also der Hinweis auf den Ausspruch eines Berliner Blattes, daß die Verhältnisse so wenig kennt? — In derselben Angelegenheit bemerkt die in Wien erscheinende „Woche“: „Man hat anfänglich der Frage einen nationalen Charakter geben wollen, der natürlich nicht ohne politischen Beigeschmack geblieben wäre. Was nun diese Seite der Angelegenheit betrifft, so mögen einige erhitzte Köpfe salbabern, so viel als sie wollen, kein vernünftiger Mensch denkt daran, die galizischen und die böhmischen Bahnen aus dem Verbanne der anderen Linien zu reißen und sie ausschließlich polnisch oder czechisch zu gestalten.“

Dem „Mährisch-schlesischen Correspondenten“ wird aus Budapest geschrieben: „Bezeichnend für den Charakter der angeblichen neuesten Beurteilung ist die Provenienz der bezüglichen Nachrichten der Umstand, daß man ganz unüberhörten Angaben irgend eines sensationsbedürftigen czechischen Zeitungs-Correspondenten mehr Gewicht beilegt, als den bestimmtesten Erklärungen und Zusicherungen der Minister. Ja, man steht sogar nicht an, in derlei Correspondenzen gelegentlich noch allerlei hineinzudichten, um den föderalistischen Popanz recht aufzuputzen, damit er den Wienern das „Grufeln“ lehre. Offenbar von derselben Seite her stammt auch das Märchen von einem Zerwürfniß des Reichs-Kriegsministers mit dem Grafen Taaffe, weil ersterer in der

Decentralisierung der Staatsbahn Leitung eine Gefährdung der militärischen Interessen erblicke und dagegen protestiert habe. Dieser Fabel ist der „Pester Lloyd“ bereits an den Leib gerückt und hat ihr den Garauß gemacht. Danach ist das angebliche Zerwürfniß und der Rücktrittsgedanke des gemeinsamen Kriegsministers „nichts weiter als eine müßige Erfindung“.

Von den Landtagen.

Der niederösterreichische Landtag hielt am 16. d. M. eine Sitzung ab, in welcher unter anderem die Anträge des Verwaltungs-Ausschusses in betreff der Auflösung der Zwangsarbeitsanstalt in Weinhaus zur Berathung und Annahme gelangten. In der hierüber geführten Debatte nahm der Statthalter Freiherr v. Possinger das Wort, um den Standpunkt der Regierung in dieser Frage darzulegen und insbesondere den Umstand zu betonen, daß unter den obwaltenden Verhältnissen eine gesetzliche Regelung dieser Angelegenheit nur im Einvernehmen mit der Regierung möglich sei. Die übrigen Gegenstände der Tagesordnung, meist Finanz-, Bau- und Schulangelegenheiten betreffend, wurden ohne Debatte erledigt.

Der steierische Landtag hat am 16. d. M. wieder eine Sitzung abgehalten, in welcher unter anderem der Entwurf der Dienstbotenordnung und ein Bericht über Petitionen zur Verhandlung gelangten. Ueber den Zeitpunkt des Sessionschlusses ist bisher noch kein Beschluß gefaßt.

Innsbruck, 16. Juni. Es wird eine Interpellation Bertolinis und Armellinis verlesen, welche Aufklärung darüber verlangt, ob die Verhältnisse in Südtirol so beschaffen seien, daß zur Führung der politischen Prozesse das Geschworenengericht in Innsbruck delegiert werden müsse. Der Statthalter erklärt, daß er nicht in der Lage sei, diese Interpellation in merito zu beantworten, weil die Erörterung des Gegenstandes außerhalb des Wirkungskreises des Landtages gelegen sei. — In Beantwortung der Interpellation Rauchs über die Fern-Bahn erklärt der Statthalter, bezüglich der Strecke Murnau-Mittelwald sei der Regierung kein Antrag gestellt worden; die sogenannte Fern-Bahn, deren Nützlichkeit die Regierung anerkenne, sei mit Rücksicht auf den Arlberg-Bahnbau kein dringendes Staatsbedürfnis, weshalb sie auch vorläufig von der Initiative in betreff dieser Bahn absehen müsse.

Aus Agram

wird unterm 16. Juni gemeldet: Anlässlich der Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers in Laibach im Laufe des nächsten Monats wird sich der Banus mit einer Subsidiums-Deputation dahin begeben. — Wie der „Pozor“ meldet, wurden in betreff der Sichelburger Frage unter dem Voritze des Grafen Anton Szecsen drei Sitzungen abgehalten, in welchen jedoch keine Beschlüsse gefaßt wurden. Behufs Studiums der Frage werden sich am 24. Juli drei Mitglieder der gemischten Commission nach Sichelburg und Mötting begeben. Die kroatischen Mitglieder der Deputation haben gegen die präsumtiven Ansprüche Krains auf Sichelburg Verwahrung eingelegt, was im Sitzungsprotokolle eingetragen wurde. In hiesigen Kreisen ist die Meinung verbreitet, die Frage werde auf Grundlage des uti possidetis gelassen werden. — Infolge des sehr günstigen Resultates der Verhandlungen mit der Bodencreditanstalt betreffs Ljonskopolje wird nach einer Meldung der bezügliche Ausgleichsvertrag in der nächsten Landtagsession zur Ratification vorgelegt werden. — Die „Narodne Novini“ weisen in einem inspirierten Artikel mehrere vom „Pozor“ gegen den Banus erhobene Beschwerden, welche bereits früher widerlegt wurden, zurück und sagen schließlich, der Banus habe in einer der letzten Sitzungen des Landtages die Vorlage des gemeinsamen einheitlichen Budgets für Kroatien und die Grenze pro 1884 nur bedingungsweise zugesagt, falls nämlich bis dahin die Reorganisation der Verwaltung durchgeführt und die betreffende Grenzquote verfassungsmäßig festgesetzt oder zwischen der ungarischen und kroatischen Regierung im Pauschalwege geordnet sein würde.

Aus Bosnien.

Dem „Pester Lloyd“ wird aus Dohnja Tuzla unter dem 12. d. M. anlässlich der Reise Sr. Excellenz des Herrn Reichs-Finanzministers v. Kallay geschrieben: „Der Tuzlaer Kreis, den der Minister in den wichtigsten Bezirken bereist, ist einer der wirtschaftlich wichtigsten, wenn nicht der wichtigste überhaupt. Es wird vielleicht überraschend klingen, wenn man hört, daß hier nunmehr die Bevölkerung zur Bildung landwirtschaftlicher Vereine herangezogen werden soll. Allein sie besitzt die Reife dazu. Die Posavina bietet dieselben günstigen wirtschaftlichen Bedingungen wie die reiche Save-Ebene, jenseits der Save und der Drina, ja sie ist einfach die Fortsetzung dieser Gebiete in topographischer, klimatischer und pflanzengeographischer Beziehung, und sie soll nunmehr auch ihre Fortsetzung

in cultureller Richtung bilden. Schon bisher ist der Einfluss der höher entwickelten Cultur Slavoniens und des serbischen Theiles der Save-Ebene, der ja das blühendste Gebiet Serbiens bildet, nicht zu verkennen. Die Agricultur freilich ist noch zurückgeblieben, obwohl der jungfräuliche Boden mit dem Banater — mit dem von einst — an Fruchtbarkeit wetteifert. Eine große Maßregel zu seiner Belebung ist aber schon durchgeführt. Ein ganzes Netz von guten Straßen durchzieht diese Bezirke. Mit den Straßen haben sich die noch vor kurzem unbekanntem Wagen rasch und allgemein verbreitet. Anfangs mußten sie aus Slavonien eingeführt werden. Heute erzeugt man sie in ebenso guter Qualität schon in Brčka und Bjelina selbst. In diesen Bezirken sind die zerstreuten Gehöfte und Häusergruppen schon überall zu Dschemali und diese wieder zu Gemeinden im europäischen Sinne vereint, und in dieser Organisation ist den Behörden die erste Handhabe zu jeder fortschrittlichen Initiative geboten. Die durch diese Gemeinden aufgestellten Ortswachen mit allnächtlichen Streifungen und eventueller Alarmierung aller Waffenbesitzer, die bei sonstigem Verluste ihrer Waffenbewilligung zur Action erscheinen müssen, haben die öffentliche Sicherheit schon jetzt zu einer befriedigenden gestaltet.

Nachdem derart genügende Gewähr für die Willigkeit und Intelligenz der Bevölkerung geboten, soll nunmehr ein weiterer Schritt gethan und durch Errichtung eines landwirtschaftlichen Vereines ein fortgeschrittenes Dürrverfahren, Verbesserungen in der Viehzucht und insbesondere bessere Pflüge eingeführt werden. Man will nicht zu weit, aber man will vorwärts gehen. Die Posavina hat die besten Aussichten, ebenso rasch und vielleicht noch rascher vorwärts kommen als seinerzeit das Banat, mit dem es nahe verwandt ist. Heute ist noch der beste Boden zu Spottpreisen, 5 bis 18 fl. per Joch, zu haben. Nach der Entstehung der ersten europäischen Wirtschaften müssen sich diese Preise in rascher Progression heben. Der Verkehr auf der Save hebt sich jetzt schon von Tag zu Tag. Der Minister, der vorgestern abends aus Zwornik hier eingetroffen, hat heute die Salzbrunnen von Gornja-Tuzla besucht. Hier werden Bohrungen veranstaltet, da die geologische Untersuchung Salzflöße oder doch solche Salzester in Aussicht stellt, die die Errichtung eines modernen Sudwerkes lohnen würden."

Aus Warschau

Schreibt man der „Pol. Corr.“ unterm 13. Juni: Se. k. und k. Hoheit Herr Erzherzog Karl Ludwig widmete im Vereine mit seiner hohen Gemahlin und der Suite mehr als eine Stunde der Besichtigung der hiesigen landwirtschaftlichen Ausstellung. Graf August Potocki empfing die hohen Gäste an der Spitze der Ausstellungscommission am Portale des Ausstellungsgebäudes und geleitete dieselben im Vereine mit Herrn Stanislaus Slarezyński durch die Ausstellungsräume. Hier wurden den hohen Gästen die vorzüglichsten Pferde der Ausstellung vorgeführt. Hierauf begaben sich die Herrschaften in die Abtheilung für Milch, Käse und Butter und dann in die Maschinen- und Rinderabtheilung. In der letzteren zeichnete Se. k. und k. Hoheit mehrere der Aussteller, die sich daselbst sehr zahlreich eingefunden hatten, durch Ansprachen aus. Ueberall wo der Herr Erzherzog mit seiner hohen Gemahlin erschien — die Herrschaften machten auch eine Rundfahrt durch die Stadt — wurden dieselben von der Bevölkerung mit Kundgebungen der Sympathie begrüßt; große Mengen der Bevölkerung folgten den hohen Gästen auf jedem Schritte.

Se. k. und k. Hoheit Herr Erzherzog Karl Ludwig verließ gestern um 9 Uhr abends Warschau und langte schon eine Stunde früher mit seiner hohen Gemahlin auf dem Bahnhofe der Warschau-Wiener Eisenbahn an. Auf dem Perron hatten sich viele österreichische Staatsbürger eingefunden, um von den hohen Gästen Abschied zu nehmen. Diese begaben sich, umgeben von den Repräsentanten der hiesigen Behörden in den Wartesalon erster Classe, und als sie dort vom österreichischen Viceconsul vernahmen, daß sich eine Deputation der österreichischen Colonie auf dem Perron befinde, wurde der Herr Viceconsul aufgefordert, die Führer der Deputation in den Wartesalon zu bitten. Als solche erschienen daselbst Dr. Hubert Graf Krasinski und Herr Treker. Der Herr Erzherzog empfing die Deputation auf das huldvollste und ersuchte den Grafen Krasinski, sich in das anstößende Gemach zu begeben, in welchem sich die Frau Erzherzogin aufhielt.

Unter neuerlicher Ueberreichung eines Rosenbouquets begrüßte Graf Krasinski die hohe Frau in ehrerbietigster Weise und versicherte dieselbe der treuen Ergebenheit der österreichischen Unterthanen. Ihre k. und k. Hoheit nahm die Blumenspende mit herzlichen Worten des Dankes huldvoll entgegen und versicherte, daß ihr Warschau außerordentlich gefalle und daß ihr der von der österreichischen Colonie bereite Empfang unvergesslich bleiben werde.

Hierauf verfügten sich die Führer der Colonie in das Gemach, in welchem sich Se. k. und k. Hoheit Herr Erzherzog Karl Ludwig in Gesellschaft des Generals Krüdener befand. Der Herr Erzherzog dankte

dem Grafen Krasinski für den herzlichen Empfang und versicherte, daß ihm die Begrüßung seitens der österreichischen Colonie große Freude bereitet habe. Die hohen Herrschaften verweilten auf dem Bahnhofe nahezu eine ganze Stunde, und erst gegen 9 Uhr setzte sich der Zug unter begeisterten Rufen in Bewegung.

In den Niederlanden

steht seit geraumer Zeit eine Aenderung der Wahlordnung, beziehungsweise der Verfassung auf der Tagesordnung, allein die Kammerparteien, welche einander bisher so ziemlich das Gleichgewicht und sich gegenseitig in Schwach hielten, konnten sich darüber nicht einigen, und die neuesten Wahlen, welche die zweite Kammer zur Hälfte erneuerten, haben darin keine Aenderung hervorgebracht, denn diese Kammer zählt jetzt 45 Liberale und 41 Antiliberalen. Die ersteren haben bei den Ergänzungswahlen nur zwei Stimmen verloren. Das Amsterdamer „Allgemein Handelsblad“ stellt in liberalem Sinne die Punkte auf, welche bei einer Verfassungsrevision in Betracht zu ziehen wären: zunächst eine klare und unzweideutige Bestimmung des Thronfolgerechtes, die das Land für unvorhergesehene Fälle vor aller Ueberraschung sicherstelle; ferner die Ermächtigung des Staatsrathes, sich in völlig unabhängiger Weise in Verwaltungsfreigleiten auszusprechen; Befreiung der Wähler vom Censur in dem Sinne, daß ein gewisser Bildungsgrad das Wahlrecht verleiht; vollständige Erneuerungswahl aller Mitglieder der Generalstaaten in einem Zeitraume von vier oder fünf Jahren, um dem Regierungssysteme eine größere Festigkeit zu geben; Aenderungen in Bezug auf die Landesverteidigung, beziehungsweise allmähliche Einführung der persönlichen und allgemeinen Wehrpflicht; Abschaffung des Eides; endlich Erleichterung der Verfassungsrevision, die bis jetzt nur mit einer Stimmenmehrheit von zwei Dritteln beschloffen werden konnte. Auch das Ministerium hat bereits in den ersten Tagen seiner Amtstätigkeit eine Commission ernannt, welche die Hauptpunkte einer Revision zu studieren hat; die Mehrheit derselben ist einer Verfassungsänderung im fortschrittlichen Sinne günstig gestimmt.

Tagesneuigkeiten.

— (Restauration der Agramer Domkirche.) Im Anschlusse an die bereits restaurierte Sacristei des Agramer Domes wird an deren Ostseite eine Kapelle aufgeführt werden. Dieselbe wird einen oblongen, gegen Osten mit fünf Seiten eines Achtecks abschließenden Grundriß erhalten und als Fortsetzung der gegenwärtigen Sacristei erscheinen. Die Kapelle wird in der Construction dem Sanctuarium des Domes ähnlich ausgeführt, zwei gewölbte Deckfelder, ein rechteckiges und ein polygones, mit Steinrippen und Kappen aus Ziegelmauerwerk erhalten. Sie wird nicht an den Dom angebaut, sondern nach drei Seiten freistehend situiert und erhält an den geraden Längseiten beiderseits je zwei Spitzbogenfenster, an den drei Polygonseiten drei Rundbogenfenster. Im Innern des Domes sind in den drei Gewölbefeldern zwischen den neuen Gewölbten der Kapellen und des Presbyteriums einerseits, den alten Gewölbten der Seitenschiffe und des Mittelschiffes andererseits, die neuen Steinrippen der Kreuzgewölbe verlegt und die alten schadhaften Rippen theilweise ausgewechselt; in den Kapellen wurde die Ausarbeitung der seinerzeit beim Baue derselben theilweise unvollendet gebliebenen Pfeiler-Capitale in Angriff genommen.

— (Ein merkwürdiger Fund) wurde kürzlich bei den Mainzer Brückenbau-Arbeiten im Rheine gemacht. Bei dem Versenken des Caissons zum ersten Strompfeiler stießen die Arbeiter bei einer Tiefe von 1 1/2 Meter unter dem Boden des Rheins auf ein Schiff, auf welchem nunmehr der Caisson feststeht. Die Arbeiten sind dadurch behindert, weil die Rippen und die Schalung des Schiffes hinweggemißelt werden müssen, damit die Versenkung des Caisson erfolgen kann. Das Holz des Schiffes ist ungefähr von derselben Beschaffenheit und Farbe wie das Holz der Pfeiler der ehemaligen Römerbrücke; wie das Schiff an diese Stelle gekommen, ob dasselbe aus der Neuzeit stammt oder ob es schon Jahrhunderte lang im Grunde des Rheines liegt, konnte, wie man dem „Mainzer Journal“ schreibt, bis jetzt noch nicht ermittelt werden.

— (Kraus'sche Trambahn-Locomotive.) Der Dampfbetrieb der Münchner Trambahn auf der Strecke Nymphenburg hat bis jetzt in muster-giltiger Weise und unter enormer Betheiligung von Seite des Publicums sowie ohne die geringste Störung stattgefunden, und dürfte somit für München die so lange ventilirte Frage seiner Thunlichkeit erledigt sein. Die nach dem Systeme Kraus gebauten Tramway-Locomotiven entsprechen einer Leistung von 30 Pferdekraften, haben vier gekuppelte Räder und einen Achsenstand von 1500 Millimeter. Das Gewicht der Maschine mit allen Bor-räthen beträgt 8500 Kilogramm und deren effective Zugkraft 1030 Kilogramm. Die beförderte Bruttolast (exclusive Maschine) in Tonnen zu 1000 Kilogramm beträgt bei einer Steigung von 1:50 (den Verhältnissen auf der Nymphenburger Straße entsprechend) mindestens 23

Tonnen, auf horizontalem Wege 100 Tonnen. Der kleinste Curvenradius ist 15 Meter, die größte Breite der Maschine 2200 Millimeter. Die Spurweite der Münchner Trambahn beträgt 1435 Millimeter. Der Kessel und der Bewegungs-Mechanismus der Maschinen sind mit einer Blechumhüllung versehen, und zwar erstens um das Außere eines gewöhnlichen Wagens möglichst zu imitieren, wodurch den entgegenkommenden Pferden jede Scheu benommen wird, zweitens um den Mechanismus vor Straßenkoth und Staub zu bewahren. Was die von so vielen gefürchteten Belästigungen durch Rauch anbelangt, so muß constatirt werden, daß infolge von Colesheizung die Rauchbildung vermieden wurde; die bisher in Gebrauch befindlichen Signaleinrichtungen werden noch in etwas vervollkommenet werden. Wird vor der Abfahrt eine genügende Menge von Brennmaterial eingenommen, so genügt dasselbe mindestens für eine Tour hin und her, und ist ein Nachheizen nicht nöthig. Der Führer der Maschine hat einen ihm freie Aussicht nach allen Seiten gewährenden Standpunkt auf der einen Seite in der Mitte, welcher nicht geändert zu werden braucht mit der Aenderung der Fahrriichtung der Locomotive. Von seinem Platze aus kann er mit Leichtigkeit die verschiedenen Hebel, Apparate und sonstigen Vorrichtungen, welche beim Fahren in Thätigkeit zu setzen sind oder beobachtet werden müssen, erreichen und übersehen. Eine kräftig wirkende Wurfbrake, Construction Gtzer, dem Führer unmittelbar an der Hand, ermöglicht ein fast plötzliches Halten, und zwar schneller und sicherer, als das bei den von Pferden gezogenen Wagen möglich ist, da die Abhängigkeit von dem Willen der Pferde wegfällt. Der dem Kamine entströmende verbrauchte Dampf, vermischt mit den unsichtbaren Feuergasen, verursacht, wenn überhaupt erkennbar, keinerlei Belästigung für den Straßenverkehr.

— (Der Erfinder der Reibzündhölzer.) Eine der populärsten Erfindungen wird im heurigen Sommer fünfzig Jahre alt; im Juni 1833 wurden die Reibzündhölzer erfunden. Der Erfinder war ein politischer Gefangener, und seine Schöpfung entstand in den Mauern eines Staatsgefängnisses. Der Student der Chemie J. F. Kammerer aus Ludwigsburg, nach dem Hambacher Feste 1832 eingezogen, erhielt nach längerer Haft ein halbes Jahr Gefängnis auf dem Hohenasperg. Der junge Chemiker kam unter die Obhut eines alten Officiers, welcher seinen größtentheils jugendlichen Schutzbefohlenen ihr Schicksal zu erleichtern suchte, so weit es sich mit seiner Amtspflicht vertrug. Dieser alte Oberst lernte auch den jungen Landsmann näher kennen, erfuhr von ihm, daß er Chemie treibe, und erlaubte gern, daß er sich in seiner Zelle ein kleines Laboratorium einrichtete. Kammerer hatte schon auf der Universität Versuche zur Verbesserung der damals bestehenden Feuerzeuge gemacht. Namentlich suchte er die Tunkzündhölzchen zu vereinfachen. Es waren dies Holzspänchen mit Schwefelspizen, die man in eine chemische Flüssigkeit eintauchte, um eine Flamme zu entfachen. War das Fluidum frisch, so blieb der Erfolg nicht aus; veraltet aber versagte das Bündwasser den Dienst, und die Folge davon war, daß viele Leute bei der alten Methode, die Feuerung durch Stahl, Stein und Bunder zu erzielen, stehen blieben. Nach vielen vergeblichen Versuchen begann Kammerer mit Phosphor zu experimentieren. Er hatte nahezu das Ende seiner Haft erreicht, als er die richtige Mischung traf.

— (Eine Reise des Schah von Persien.) Aus Teheran wird mitgetheilt, daß Nasr-eddin in der letzten Zeit mehreren Mitgliedern der dortigen europäischen Vertretungen gegenüber die Absicht kundgegeben hat, in naher Zukunft wieder eine Reise nach Europa zu unternehmen, und daß er unter den bei diesem Anlasse zu besuchenden Ländern auch Oesterreich-Ungarn genannt hat.

Locales.

— (Schauturnen des Paibacher Turnvereins.) Wenn auch durch die kühle Witterung ein wenig beeinträchtigt, war doch der festlich geschmückte Casinoarten am Samstag Abend sehr gut besucht, und mit regem Interesse verfolgten die Anwesenden alle Leistungen der Turner. Der Verein führte seine besten Kräfte ins Feld, und man muß gestehen, daß da eine abwechslungsreiche lange Reihe ungewöhnlich tüchtiger und elegant durchgeführter Leistungen auf dem Barren und am Reck geboten wurden, die gleichwie von tüchtigem Unterrichte ebenso von fleißiger und erfolgreicher Benützung desselben Zeugnis gaben. Die von einem Männerchore vorgebrachten Gesangsnummern ernteten rauschenden Beifall, ganz besonders die prächtig gesungene „Doreley“; ebenso fanden die Vorträge der Musikkapelle lebhafteste Anerkennung.

— (Gemeindevahl.) Bei der am 31. Mai d. J. stattgefundenen Wahl des Vorstandes der Ortsgemeinde Süssje, Gerichtsbezirk Reifnitz, wurden die Grundbesitzer, und zwar: Johann Ambrosi von Süssje zum Gemeindevorsteher, Johann Perdan von Süssje und Valentin Sile von Slatnik zu Gemeinderäthen gewählt.

— (Schadenfeuer.) Aus Stein schreibt man uns: Am 26. v. M. um halb 9 Uhr vormittags ist im Hause des Besitzers Matthäus Stebal in Stancelase

Nr. 24, Gemeinde Drittai, Feuer ausgebrochen und muthmaßlich dadurch, daß das Feuer im Ofen, wo zuvor das Frühstück gekocht worden war, nicht gelöscht wurde.

(Neue Lieferung der Specialkarte der österreichisch-ungarischen Monarchie 1:75 000.) Diese soeben ausgegebene Lieferung der neuen Specialkarte der Monarchie 1:75 000 enthält 22 Blätter, von denen 8 Blätter Böhmen, 1 Blatt Ungarn, 4 Blätter Istrien und 9 Blätter Slavonien und Kroatien angehören.

(Literatur.*) Im Reiche des Aeolus. Ein Vordleben von hundert Stunden an den Liparischen Inseln, Reise-Skizzen, gesammelt von Adolf Freiherrn von Pereira. Mit 36 Illustrationen und einer Karte.

* Alles in dieser Rubrik Angezeigte ist zu beziehen durch die hiesige Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Programm

Der von der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft in Krain aus Anlaß der 600jährigen Jubelfeier der Vereinigung Krains mit dem Allerhöchsten Kaiserhause am 12., 13. und 14. Juli 1883 zu Laibach

veranstalteten Landes-Thierschau mit Prämierung in Verbindung mit einer Ausstellung landwirtschaftlicher Geräthe und kleinerer landwirtschaftlicher Maschinen.

- a) Die Viehzüchter unseres Landes durch die gegenseitige Beurtheilung ihrer Leistungen zum Fortschritt in der Viehzucht anzuregen und zu belehren.
b) Einen Ueberblick über die Erfolge zu gewinnen, welche mit der Zuhilfenahme der Staatssubventionen auf dem Gebiete der Viehzucht bisher erzielt worden sind.
c) Die Viehproductionen im Innern des Landes und den Handel mit dem heimischen Viehe nach außen zu heben.
d) Die hiesigen Landwirte mit den landwirtschaftlichen Geräthen und Maschinen bekannt zu machen, von den Vortheilen derselben zu überzeugen und auf diesem Wege im Lande einzuführen und zu verbreiten.

- 1.) Das Recht zur Theilnahme an dieser Landes-Viehpriämierung haben alle Viehzüchter des Landes Krain, welche preiswürdiges Vieh besitzen.
2.) Die Ausstellung des Viehes wird auf der städtischen Wiese längs der Klagenfurter Straße gegenüber der Kozler'schen Bierbrauerei in gedeckten Räumen stattfinden, und muß der Auftrieb längst bis 11. Juli nachmittags unter Vorweisung des Zulassungscertificate erfolgen.
3.) Das zur Schau und Prämierung ausgestellte Vieh muß wenigstens 6 Monate im Besitze des Ausstellers sich befinden.
4.) Das Preisgericht wird nach dem Normative des hohen k. k. Ackerbauministeriums gewählt und das Verfahren der Prämierung nach der hohen Orts erlassenen Instruction vorgenommen werden.
5.) Der Prämienempfänger hat sich mit Revers für die Erfüllung der im Normative festgesetzten Bedingungen zu verpflichten.
6.) Die mit Zuhilfenahme einer Staatssubvention importierten Zuchtthiere sind von der Bewerbung um Staatspreise ausgeschlossen.

Zur Ausstellung werden zugelassen:

- Zuchtthiere reiner Rassen, Kreuzungen derselben mit dem heimischen Schläge und Producte gezüchtet allein aus dem Landschläge, und zwar:
Stiere von 1 1/2 bis 4 Jahren;
Kühe bis inclusive des sechsten Kalbes;
Kalbinnen von 1 1/2 bis 2 1/2 Jahren und Mastochsen jeden Alters.
7.) Prämien sind bestimmt:
10 für Stiere: 2 à 50 fl. 100 fl.
3 " 40 " 120 "
5 " 30 " 150 "
30 für Kühe: 3 à 45 fl. 135 fl.
4 " 40 " 160 "
8 " 30 " 240 "
15 " 25 " 375 "
20 für Kalbinnen: 3 à 40 fl. 120 fl.
3 " 30 " 90 "
14 " 25 " 350 "
3 für Mastochsen: à 20 fl. per Paar 60 fl. 60 fl.
Zusammen an Prämien . . 1900 fl.

- 8.) Für die Aussteller landwirtschaftlicher Geräthe und kleinerer landwirtschaftlicher Maschinen ist die Platzmiete mit 1 fl. per qm bemessen, bei Inanspruchnahme größerer Flächen wird eine entsprechende Ermäßigung zugestanden.
9.) Die Ausstellung der Maschinen und Geräthe kann bis zum Ende Juli 1883 ausgedehnt werden.
10.) Für anerkannterwerthe Leistungen auf dem Gebiete der landwirtschaftlichen Maschinen-Industrie werden Staatspreis-Medaillen zuerkannt.
11.) Die Anmeldungen sowohl für die Ausstellung des Viehes als der Maschinen und Geräthe müssen bis inclusive 20. Juni 1883

bei der Kanzlei der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft in Laibach, Salenbergsasse Nr. 3, erfolgen.
Laibach am 1. Juni 1883.
Vom Centralausschusse der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft für Krain.
Karl Freih. Wurzbach v. Tannenberg,
Präsident.
Andreas Bruch,
Secretärs-Stellvertreter.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“
Wien, 18. Juni. Der Fürst von Montenegro ist hier eingetroffen; er verbleibt einige Tage in Wien.
Berlin, 18. Juni. Die „Nordd. allg. Ztg.“ dementiert das Gerücht vom Uebertritte des Herzogs Paul von Mecklenburg zur katholischen Kirche.

Wien, 18. Juni. (Wiener Abendpost.) Ihre Majestät die Königin Maria Christine von Spanien ist gestern morgens aus München hier eingetroffen. Auf dem Westbahnhofe hatten sich zur Begrüßung Ihrer Majestät eingefunden: Se. Majestät der Kaiser, Ihre k. und k. Hoheiten die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Elisabeth und die durchlauchtigsten Herren Erzherzoge Albrecht, Friedrich sammt höchstseiner Gemahlin der Frau Erzherzogin Isabella, Eugen, Rainer mit höchstseiner Gemahlin der Frau Erzherzogin Marie, ferner die Mitglieder der hiesigen spanischen Gesandtschaft.

Triest, 18. Juni. Heute morgens 8 Uhr sind die beiden englischen Panzerschiffe „Alexandra“ mit dem Admiral Lord John Hay an Bord, und „Ternaire“ aus Lussinpiccolo hier angelangt. Die Schiffsbatterie salutirte die österreichische Flagge; das Castell erwiderte den Salut.

Barcelonnette, 18. Juni. Der österreichische Ackerbauminister Graf Falkenhayn ist um 4 Uhr früh von Seyne abgereist und um 10 Uhr vormittags hier eingetroffen. Se. Excellenz wird nachmittags die Verbesserungsarbeiten bei dem berühmten Gießbache in Bourget besichtigen.

Buzias, 18. Juni. Die Bäfte des Ministers Trefort wurde in Anwesenheit vieler Notabilitäten und eines distinguirten Publicums feierlich enthüllt.

Paris, 17. Juni, abends. Dem „Liberal“ wird aus Madrid gemeldet, daß nach Berichten von den Philippinen das Personale der englischen Gesellschaft, welche die Nordküste Borneos in Besitz nahm, von den Eingebornen überfallen und niedergemacht worden wäre.

Paris, 17. Juni, abends. Im Winter-Circus fand heute die Gedenkfeier des Todestages Garibaldis statt. Der Pariser Deputierte Delattre, der Vicepräsident der italienischen Kammer, Bianciani, und der Schwiegersohn Garibaldis, Canzio, hielten Reden zu Gunsten der Union Frankreichs und Italiens. Der Deputierte Graf Douville-Maillefeu sprach den Wunsch aus, daß ein Monument für Garibaldi an der französisch-italienischen Grenze errichtet werde, um die Union der beiden Völker symbolisch darzustellen.

Sunderland (England), 17. Juni. Die Zahl der nach der gestrigen Kindervorstellung umgekommenen Kinder beträgt 186.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Pfandbriefe der Bodencredit-Anstalt. Bei der am 15. v. vorgenommenen 15. Verlosung fiel in der Hauptziehung der Haupttreffer mit 50 000 fl. auf S. 1273 Nr. 97, der zweite Treffer mit 2000 fl. auf S. 3124 Nr. 37, und endlich gewannen je 1000 fl. S. 1651 Nr. 27 und S. 2299 Nr. 62.

Angekommene Fremde.

Am 17. Juni.
Hotel Stadt Wien. Plati von Tassulen, k. k. General, sammt Gemahlin, Znaim. — v. Skirmunt, Litthauen. — Brosch, Schlossergattin; Ziegler, Dessau und Talpan, Kaufm., Wien. — Triebel, Ksm., Prag.
Hotel Elefant. Vanger, Gutsbesitzer, Wien. — Rosenbergs, Ksm., Sissek. — Fabiani, f. Frau und Tochter, Cobdil. — Nozic, Cooperator, Höllein.
Bairischer Hof. Zua, k. k. Oberst; v. Hegebüs und Brauda, k. k. Oberleutnants, Graz. — v. Fole, k. k. Hauptmann, Gallo. — Holbeseiß, Ksm., Weissen.

Verstorbene.

Im Spitale.
Den 17. Juni. Andreas Goße, Inwohner, 26 Jahre, Lungentuberculose.
Den 18. Juni. Maria Knific, Inwohnerin, 70 Jahre, Marasmus.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 00 G. reducirt, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Anhalt des Himmels, Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern. Data for 18. Juni at 7, 9, and 11 AM.

Tagsüber dunkle Wolkenzüge, nachmittags fernes Gewitter mit Regen, letzterer noch abends anhaltend. Das Tagesmittel der Wärme + 17,5°, um 1,0° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: P. v. Radics.

Gingefendet.

Verfälschte schwarze Seide. Man verbrenne ein Musterchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zutage: Echte, rein gefärbte Seide kräufelt sofort zusammen, verbleicht bald und hinterläßt wenig Asche von gelblichbräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht speckig wird und bricht) brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schußfäden“ weiter (wenn sehr mit Farbstoff erschwert) und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegenfatz zu echten Seide nicht kräufelt, sondern krümmt. Zerdrückt man die Asche der echten Seide, so zerstäubt sie, die der verfälschten nicht. Das Seidenstoff-Fabrik-Depôt von G. Henneberg (Büchler-Hofst.) in Zürich versendet gern Muster von seinen echten Seidenstoffen an jedermann, und liefert einzelne Roben und ganze Stücke zollfrei ins Haus, ohne Zollberechnung. Ein Brief nach der Schweiz kostet 10 fr. Porto. (189) 3—2

MATTONI'S GIESSHÜBLER reinster alkalischer SAUERBRUNN bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk, erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und Blasenkatarrh. PASTILLEN (Verdauungszeltohen). Heinrich Mattoni, Karlsbad (Böhmen).

Course an der Wiener Börse vom 18. Juni 1883. (Nach dem officiellen Coursblatte.)

Table with multiple columns listing various financial instruments, interest rates, and market prices. Includes sections for Staats-Anlehen, Diverse Lose, Actien von Transport-Unternehmungen, and Industri-Actien.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 138.

Dienstag, den 19. Juni 1883.

(2513-3) Kundmachung. Nr. 5358. Von der k. k. Finanzdirection für Krain wird bekannt gegeben, dass der k. k. Tabak-Sub-Verlag in Seisenberg im politischen Bezirke Rudolfswert im Wege öffentlicher Concurrenz mittelst Ueberreichung schriftlicher Offerte an denjenigen als geeignet erkannten Bewerber verliehen wird, welcher die geringste Vertriebsprovision anspricht, oder auf jede Provision Verzicht leistet oder ohne Anspruch auf eine Provision einen jährlichen Pachtzuschlag (Gewinnstrücklass) zu zahlen sich verpflichtet.

(2676-1) Postexpedientenstelle. Nr. 7406. Die Postexpedientenstelle in Gradaz, Bezirks-hauptmannschaft Tschernembl, mit der Jahresbestallung von 200 fl. und Amtspauschale jährl. 60 fl. ist gegen Dienstvertrag und Caution per 200 fl. zu besetzen. Die Bewerber haben in ihren binnen zwei Wochen bei der gefertigten Direction einzubringenden Gesuchen das Alter, ihr sittliches Wohlverhalten, die genossene Schulbildung, die bisherige Beschäftigung und die Vermögensverhältnisse sowie auch nachzuweisen, dass sie in der Lage sind, ein zur Ausübung des Postdienstes vollkommen geeignetes Locale beizustellen.

und Telegraphendienstes in Gradaz bereit sind, den Telegraphendienst mit den hiesig entfallenden systemisirten Bezügen zu übernehmen. Triest am 15. Juni 1883. K. k. Postdirection. (2682-1) Kundmachung. Nr. 3111. Vom gefertigten k. k. städt.-deleg. Bezirksgerichte wird bekannt gemacht, dass die auf Grundlage der zum Besuche der Anlegung neuer Grundbücher für die Catastralgemeinden Stefansdorf, Wisowik, Dobrujue und Orle gepflogenen Erhebungen verfassten Besitzbogen nebst den berichtigten Verzeichnissen der Liegenschaften, die Copie der Catastralmappe und die über die Erhebungen aufgenommenen Protokolle in der Amtskanzlei vom 14. Juni l. J. an durch 14 Tage zu jedermanns Einsicht auflegen, und dass für den Fall, als Einwendungen gegen die Richtigkeit der Besitzbogen, welche sowohl hiergerichts als auch bei dem Leiter der Erhebungen mündlich oder schriftlich eingebracht werden können, erhoben werden sollten, zur Vornahme weiterer Erhebungen der 30. Juni l. J., vormittags um 9 Uhr, in der Amtskanzlei bestimmt wird.

Zugleich wird den Interessenten bekannt gegeben, dass die Uebertragung der nach § 118 des allgemeinen Grundbuchgesetzes amortisirbaren Forderungen in die neuen Grundbucheinlagen unterbleiben kann, wenn der Verpflichtete noch vor der Verfassung dieser Einlagen darum ansucht, und dass die Verfassung jener Grundbucheinlagen, in Ansehung deren ein solches Begehren gestellt wird, nicht vor Ablauf von 14 Tagen nach Kundmachung dieses Edictes stattfinden werde. K. k. städt.-deleg. Bezirksgericht Laibach, am 14. Juni 1883.

Anzeigebblatt.

Marsalla feinsten diätetischen Sicilianer Dessert-Wein. Für Reconvalescenten, infolge längerer Krankheiten herabgekommene Individuen, für schwache Kinder gibt es kein besseres Stärkungsmittel. Als Dessertwein ist er allen anderen im Handel vorkommenden Weinen vorzuziehen. In Flaschen à 1 fl. verkauft echt nur G. Piccoli, Apotheker in Laibach, Wienerstrasse. (1878) 10-10

(2634) Nr. 4259. Bekanntmachung. Beim k. k. Landes- als Handelsgerichte in Laibach wurde am 12. Juni 1883 die Eintragung der Löschung der Firma Gleinitzer Kunstmühle F. Golob und der dem Herrn Raimund B. Kosz ertheilten Procura in das Register für Einzelfirmen vorgenommen. Laibach am 12. Juni 1883.

(2636-1) Nr. 3837. Bekanntmachung. Vom k. k. Landesgerichte Laibach wird den unbekannt Erben des Herrn Michael Grafen Coronini-Kron-

berg bekannt gemacht, dass für dieselben zur Empfangnahme des von Herrn Franz Freiherrn von Wambolt erwirkten Grundbuchsbescheides ddo. 2. Juni d. J., Z. 3837, betreffend die Löschung des auf dem Gute Hopfenbach zu Gunsten Michael Grafen Coronini-Kronberg pränotierten Picitationsprotokolles ddo. 8. Jänner 1827, der hierortige Advocat Herr Dr. Franz Munda als Curator bestellt worden ist. Laibach am 2. Juni 1883.

(2635-1) Nr. 3700. Executive Realitätenversteigerung. Vom k. k. Landesgerichte in Laibach wird bekannt gemacht: Es seien über Ansuchen des Anton Teran peto. 120 fl. und 180 fl. s. A. die executive Versteigerung der den Eheleuten Valentin und Maria Gerlar gehörigen, gerichtlich auf 3747 fl. 50 kr. und 1346 fl. geschätzten, im Grundbuche der Catastralgemeinde Polana vorstadt unter Einlage-Nr. 69 und 117 vorkommenden Realitäten bewilliget, und es seien hiezu drei Feilbietungs-Tagsetzungen auf den 6. August, 3. September und 8. Oktober 1883, jedesmal vormittags 10 Uhr, im landesgerichtlichen Verhandlungsaaale mit dem Anhange angeordnet worden, dass die Pfandrealtät bei der ersten und

zweiten Feilbietung nur um oder über dem Schätzungswert, bei der dritten aber auch unter demselben hintangegeben werden.

Die Picitationsbedingungen, wornach insbesondere jeder Picitant vor gemachtem Anbote ein 10proc. Badium zu Handen der Picitationscommission zu erlegen hat, sowie die Schätzungsprotokolle und die Grundbuchs-extracte können in der diesgerichtlichen Registratur eingesehen werden. Für die unbekannt wo befindlichen Gläubiger Theresia, Jakob und Appolonia Maternik wurde der hiesige Advocat Herr Dr. Anton Pfefferer als Curator bestellt. Laibach am 26. Mai 1883.

(2610-2) Nr. 4034. Erinnerung an Matthäus Slibar von Moräutsch, resp. dessen unbekannt Erben und Rechtsnachfolger. Von dem k. k. Landesgerichte Laibach wird dem Matthäus Slibar von Moräutsch, resp. dessen unbekannt Erben und Rechtsnachfolgern, hiemit erinnert: Es habe wider ihn bei diesem Gerichte die krainische Sparcasse in Laibach die Mandatsklage de praes. 26. April 1883 eingebracht, worüber der diesgerichtliche Zahlungsbefehl vom 28. April 1883, Z. 3057, erlassen ist. Da der Aufenthaltort des Beklagten diesem Gerichte unbekannt und derselbe

vielleicht aus den k. k. Erbländen abwesend ist, so hat man zu dessen Vertretung und auf seine Gefahr und Kosten den Herrn Dr. Pfefferer, Advocat in Laibach, zum Curator ad actum bestellt.

Der Beklagte wird hiedon zu dem Ende verständiget, damit er allenfalls zur rechten Zeit selbst erscheinen oder sich einen andern Sachwalter bestellen und diesem Gerichte namhaft machen, überhaupt im ordnungsmäßigen Wege einschreiten und die zu seiner Vertheidigung erforderlichen Schritte einleiten könne, widrigens diese Rechtsache mit dem aufgestellten Curator nach den Bestimmungen der Gerichtsordnung verhandelt und der Beklagte, welchem es übrigens freisteht, seine Rechtsbehelfe auch dem benannten Curator an die Hand zu geben, sich die aus einer Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben wird. Laibach am 2. Juni 1883.

(2586-3) Nr. 9630. Bekanntmachung. Vom k. k. städt.-deleg. Bezirksgerichte in Laibach wird bekannt gemacht, dass der unbekannt wo in Triest befindlichen Barbara Macel geb. Vicic Herr Advocat Brolich in Laibach als Curator ad actum bestellt und demselben der Tabularbescheid vom 14. Dezember 1882, Z. 27 989, zugefertigt wurde. K. k. städt.-deleg. Bezirksgericht Laibach, am 8. Mai 1883.